

MEIN PUBLIKUM

von

PAUL NIKOLAUS, Conférencier der „Gondel“

Eigentlich wäre dies wohl eine Arbeit, die weniger einem Kabarett-Conférencier zukommt, als einem Berufs-Soziologen. Wenn Simmel, was ich wohl für seine größte Unterlassungssünde halte, Conférencier gewesen wäre, hätte er sicher eher ein Buch über das Kabarett als über das Geld geschrieben. Da er aber leider nach dieser Richtung artistisch unbegabt war und ich keinen soziologischen Komplex habe, muß ich den Dingen von einer anderen Seite bei-

kommen. Die Gliederung kann ja schließlich nicht so schwer sein: wenn man auch jeden Abend vor einem völlig neu zusammengewürfelten Publikum steht, sind die einzelnen Typen doch dieselben, und lediglich die quantitativ verschiedenartige Zusammensetzung gibt jenes „täglich neue Gesamtbild“, jene anmaßende Masse, der man immer wieder mit einem Schuß Strenge, einem Schuß Liebeshüchlichkeit und einem Schuß Bescheidenheit beikommen muß.



Tibor Geberly

Die gefährlichsten Besucher sind unbedingt jene meist einzeln auftretenden Herren in gereiftem Alter, die nach einem sehr guten Abendessen im Kabarett erscheinen, weil sie dort gewesen sein wollen, und die beim ersten Heben des Vorhangs nur von dem einen Gedanken beseelt sind, ob es denen dort oben wohl gelingen werde, sie zum Lachen zu bringen. Um dies zu verhindern, lesen sie sehr oft während der Vorstellung Zeitung, bisweilen essen sie eine Nachspeise, und immer ärgern sie sich über die Qualität oder den Preis

der Getränke. Sie legen meist keinen Wert auf Garderobe und nehmen Anstoß, wenn einer auf der Bühne gut angezogen ist. Sehr oft tragen sie Bärte. Wenn dieser Typ aus der Provinz kommt, fühlt er sich zudem etwas unsicher im Milieu, und er sucht sich dann stets einen Nachbartisch, nach dem er sich in seiner Heiterkeit und in seinem Beifall richtet. Meistens sind das auch Junggesellen, oder sie tun wenigstens so. Kommen sie aber mit der Frau, dann ist es ganz aus. Wenn sie noch keinen Krach bekommen haben, ehe die Vorstellung beginnt, so fangen die Ehezwistigkeiten unbedingt mit dem Auftreten der Anfangstänzerin an. Tänzerinnen haben meist nette Beine. Der Mann sowohl wie die Frau bemerken das. Und da die Frau bemerkt, daß er es bemerkt hat, und fühlt, wie er Vergleiche zieht mit dem, was sie an sich Bein nennt, sucht sie, erbittert über diesen Gedankenseitensprung, die nächste